

Zur Einführung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **39 (1952)**

Heft 10: **Ganzheitspsychologie und Ganzheitsmethode I**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZUR EINFÜHRUNG

Von der Schriftleitung

Das Anliegen dieses Heftes und der folgenden Nummer ist die Ganzheitspädagogik und Ganzheitsmethode. Diese ist insofern neu, als sie auf den Experimenten der neuen und neuesten Ganzheitspsychologie aufbaut und sich immer weiter entfaltet. Wiederum wird offenbar, wie der Gedanke von heute die Tatsache von morgen wird, wie wissenschaftliche Forschungen und Entdeckungen entscheidende Neuerungen auf dem lebenspraktischen Gebiet hervorbringen und wie psychologische Experimente zu didaktischen Folgerungen führen.

1890 entdeckte von Ehrenfels in Graz, daß bestimmte psychische Einheiten sich der Zerlegung in Elemente widersetzen und mehr als die Summe ihrer Teile ausmachen. Aus diesem Prinzip heraus begründete um 1903 der Wundtschüler Felix Krueger seine Ganzheitspsychologie. Über Kruegers wesentliche Erkenntnisse konnten wir von Universitätsprofessor Dr. Ed. Montalta einen dokumentarischen Beitrag erhalten, für den wir besonders dankbar sind. Der Artikel bietet zugleich eine ganzheitliche pädagogische Anthropologie.

Seit Ehrenfels wurde die Gestaltpsychologie und seit Krueger die Ganzheitspsychologie in einer Reihe bedeutendster Forscherschulen von Leipzig, Wien, Berlin, Jena, Mainz, auch in der Schweiz und in Amerika, in intensiver Arbeit weitergeführt; die Ganzheitspsychologie hat mit ihrem Teilgebiet der Gestaltpsychologie denn auch die bisherige psychologische Forschung geradezu umgestellt. Das Wesentliche und Charakteristische dieser Ganzheitspsycho-

logie beruht darin, daß sie in Lehre und Experiment herausstellt, es sei das psychische Geschehen nicht aus letzten Elementen *zusammengesetzt*, sondern das Ganze *dominiere* durchgehend. »Das Ganze ist *mehr* und *anders* als seine Teile«, heißt ihr Grundsatz.

Diese Ganzheitspsychologie ist eine Teilerscheinung im noch größeren Zusammenhang der Ganzheitslehre auf allen Gebieten – ob auf dem biologischen Gebiete, durch die Entdeckung der Gestalttheorie durch Friedemann, oder ob auf dem staatstheoretischen Gebiet durch die universalistische Lehre, um Grenzgebiete zu nennen. – Damit wird das »Dogma« gebrochen, das in der empirischen Wissenschaft seit der Renaissance und Aufklärung herrschte, es sei das Ganze die bloße Summe seiner Teile. Dieses Dogma hatte noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Assoziations- oder Elementenpsychologie als »physiologische Psychologie«, als »exakte« naturwissenschaftliche Lehre hervorgebracht. Im Zusammenhang mit der ganzheitspsychologischen Forschung nun hat man geradezu begonnen, auf empirischem Wege eine neue Metaphysik und eine neue Wissenschaft statt des Baconschen »Novum Organum« aufzubauen. Man entdeckte mit der Dominanz des Ganzen über die Teile die substantielle Einheit der Seele, das ganzheitliche Zusammenwirken der »Doppelnatur« im Menschen, die Bedeutung der Gemeinschaft, die mehr ist als die Summierung der Individuen, usw. Durch die Ganzheitspsychologie und die damit zusammenhängende Strukturlehre, bzw. Gestaltlehre auf dem Gebiete der Anthropologie, er-

In diesen Herbstferien sind die Exerzitien fällig

Sie führen ein in christliches Lehrerleben, christliche Jugenderziehung und Jugendbildung. Es gibt keine bessere Berufsvorbereitung für die kommende Winterarbeit. In Schönbrunn beginnen sie am 29. September, in Wollhusen am 5. Oktober, der Schwyzer Lehrer fährt auf die Rigi.

geben sich auch neue Aspekte für die charakterologische und tiefenpsychologische Erfassung des Menschen (auch in neuen Tests und Deutungen), ferner für den gewaltigen Anteil des Gemüts und sonstiger irrationaler Strebungen, und ergab sich vor allem auch das vertiefte theoretische und praktische Verständnis der kindlichen und jugendlichen Entwicklungsstufen. Für die Erziehung und Schulung des jungen Menschen gewann man neue Einblicke in die Bedeutung von Spiel und Feier, von Kunst und Muttersprache, wichtig zumal auch in der Heilpädagogik, nicht zuletzt aber auch für den Zeichnungs- und Musikunterricht, Konsequenzen wurden gezogen im Rechenunterricht und vor allem auch in der seit langem auch schon bekannten *méthode globale* oder analytischen Leselehre und im Rechtschreibunterricht. Über die Zusammenhänge der Ganzheitspsychologie mit Fragen der Schulreform erhielten wir von Karl Stieger einen anregenden Beitrag, dessen »Unterricht auf werktätiger Grundlage« ja auf der gleichen Basis beruht. Der bedeutendste Vorkämpfer des ganzheitlichen Sprachunterrichts, Prof. A. Kern in Heidelberg, schenkte der »Schweizer Schule« einen instruktiven Aufsatz über den Rechtschreibunterricht. Aus der Kern-Schule stammt auch der Artikel von W. Stutz, mit seinen schulpraktischen Wegweisungen und Erfahrungen über den Leseunterricht in der ersten Klasse. Mehrere Praktiker boten weitere wertvolle Schulerfahrungen über die von ihnen angewandte Ganzheitsmethode. Die Fülle der Probleme verwirrt aber auch, schafft Unsicherheit und Mißbrauch, weckt auch berechtigte und unberechtigte Kritik und Warnungen, die sich zum Teil aus einseitiger Kenntnis ganzheitspsychologischer

und -pädagogischer Lehren ergeben. – Diese Aufsätze wollen anregen, praktische Wege weisen, andererseits auch überhaupt in das Forschungsgebiet einführen, das so folgenreiche Ergebnisse auf seinem Boden ernten ließ. Aber in der Anwendung stehen wir trotz allem erst in den Anfängen. Viele Untersuchungen und Versuche sind auf vielen Gebieten erst noch zu leisten. Degradieren wir das Ganze nicht zum Schlagwort, sondern arbeiten wir intensiv weiter! Hier wartet unser noch eine Fülle von Aufgaben und eine noch größere Fülle von Erfolgen. Die Hefte wollen eine erste Einführung in einzelne Fragen und Ergebnisse sein. Ihnen müssen später noch weitere Hefte und Einzelarbeiten folgen.

Eine klare und knappe Zusammenfassung der Probleme der Ganzheits- und Gestaltpsychologie bietet das Lexikon der Pädagogik, I. Bd. (Bern), mit wertvollen Literaturangaben. Hingewiesen sei unsere Leserschaft auf eine vorzügliche, gut verständliche Einführung in die Entwicklungspsychologie mit Einbezug der neuen ganzheitspsychologischen Ergebnisse, von Prof. Dr. Vinzenz Ruffer: »Die Entfaltung des Seelischen« (Bamberger Verlagshaus Meisenbach, Bamberg 1949), eine kleine, aber außerordentlich reiche Schrift. Wiederholt wurde unsere Leserschaft schon hingewiesen auf die ganzheitsmethodischen Schriften von Artur Kern. Vgl. ferner den Bericht in der »Schweizer Schule«, 1951/52, S. 272 bis 275, über die Referate am Ferienkurs der Universität Freiburg über »Ganzheit in der Erziehung«, auf welchen Kurs mehrere der folgenden Beiträge immer wieder hinweisen. Siehe auch Sondernummer über den Zeichnungsunterricht von E. Bachmann. »Schweizer Schule«, 1951/52, Heft 21.

ZUM PROBLEM DER GANZHEIT IN PSYCHOLOGIE UND PÄDAGOGIK

Von Dr. Eduard Montalta, Professor an der Universität Fribourg

I. Ganzheit in der Psychologie

Seit *Christian von Ehrenfels* im Jahre 1890 über »Gestaltqualitäten« geschrieben hat¹, verstummte der Ruf nach Ganzheit in der Psychologie nie mehr. Und die besten Namen scharten sich um die Ergründung des Problems. Denken wir nur an *Theodor Lipps*, an *Oswald Külpe*, an *Stumpf*, an *Ernst Mach*, an *Wertheimer*, *Koffka*, *Köh-*

ler, an die *Bühler* und vor allem auch an *Dilthey* und *Felix Krüger*.

Weil diese Idee der Ganzheit von größter Bedeutung für die Pädagogik, vor allem auch für die Methodik des Unterrichts, geworden ist, scheint es angezeigt, daß wir uns vergegenwärtigen, was die Psychologie unter der »Lehre von dem Ganzen« versteht.

Was lehrt die Ganzheitspsychologie?

Sie verwirft die Theorie, daß alles psychische Geschehen aus letzten Teilen (Ele-

¹ Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Philosophie, 14. Jahrgang 1890.